

5-1-1932

Heidnische Missionspropaganda hierzulande

J. T. Mueller

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Mueller, J. T. (1932) "Heidnische Missionspropaganda hierzulande," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 48.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/48>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Kraft und göttliche Weisheit bewährt, 1 Kor. 1, 28. 24. Ja, diese göttliche Torheit ist weiser, als wir Menschen sind, diese göttliche Schwachheit stärker als wir Menschen, B. 25. Wir wollen sie lehren und leben, um ihretwillen leiden, im Vertrauen darauf fröhlich sterben und mit ihr siegen.

Donkers, N. V.

A. W. Meyer.

Heidnische Missionspropaganda hierzulande.

Anmerkungen zum Bahaismus.

„Was ist eigentlich der Bahaismus? Ist er eine Art Freimaurertum? So will er mir erscheinen. Nun kommt der Teufel noch mit diesem Geschmeiß!“ So schrieb vor einiger Zeit ein Pastor, in dessen Gemeinde eine junge gebildete Dame vom lutherischen Glauben abgefallen und zum Bahaismus übergetreten war. Er fügte hinzu: „Sie ist jetzt so verwirrt, resp. so verrückt, daß an eine Rettung dieser unglücklichen Seele nicht zu denken ist.“

Die Sache betvog uns, den Bahaismus etwas näher zu studieren. Aus den uns vorliegenden bahaiistischen Flugblättern war wenig Auskunft zu erlangen; denn das Material, das sie boten, war nicht eine wissenschaftliche Darlegung dieser Bewegung, sondern eigentlich nur, was der Amerikaner blurb nennt, eine vage, enthusiastische Anpreisung des „großen Apostels“ Bab und seiner „epochemachenden“ Religionsbewegung. Wir wandten uns daher dem Bericht des Bureau of the Census (Religious Bodies, 1926) zu, um zu erfahren, was unsere Regierung offiziell über diese Sekte berichtet. Aber auch was wir hier lasen, war enttäuschend; denn was da gesagt ist, ist nicht weniger blurb, als was wir in den bahaiistischen Flugblättern fanden.

Der vorliegende Artikel soll dementsprechend zwei Zwecken dienen. Zunächst möchten wir die Leser darauf aufmerksam machen, daß man sich in der Beurteilung der hiesigen Sekten nicht ausschließlich nach dem Bericht des Bureau of the Census richten darf, wenigstens nicht, soweit die Lehre in Betracht kommt. Zum andern erschien uns auch der Bahaismus, der wie in Europa, so auch hierzulande Propaganda macht, als eine so gefährliche Bewegung, namentlich für gebildete Personen, daß man ihn nicht ignorieren sollte.

Was die Statistik betrifft, so ist der offizielle Regierungsbericht wohl ziemlich zuverlässig. Danach hatten die Baha'is im Jahre 1926 in unserm Lande 44 „Versammlungen“ oder Gemeinden mit 1,247 Gliedern, allerdings nur eine geringe Zahl, aber doch bedeutend in Anbetracht der Tatsache, daß diese Bewegung hierzulande noch nicht lange existiert, und besonders auch deshalb, weil sie vornehmlich unter den Gebildeten Anhänger sucht. Im letzten Jahrzehnt ist die Missionspropaganda dieser heidnischen Sekte allerdings etwas ins Stocken ge-

raten; denn im Jahre 1916 zählte sie 57 „Versammlungen“ und 2,884 Glieder. Doch hatte man damals wohl die Zahlen viel zu hoch angegeben.

In bezug auf die Lehre des Bahaismus teilt der Regierungsbericht nach der Auslegung des eigentlichen Gründers der heutigen Bahā'i-Sekte 'Abdu'l-Bahā das Folgende mit:

“Unfettered search after truth and the abandonment of all superstition and prejudice; the oneness of mankind—all are ‘leaves of one tree, flowers in one garden’—; religion must be a cause of love and harmony, else it is no religion; all religions are one in their fundamental principles; religion must conform with science, bringing faith and reason into full accord; and recognition of the unity of God and obedience to His commands as revealed through His divine manifestations.

“There should be no idle rich and no idle poor; every one should have an occupation; for ‘work in the spirit of service is worship.’ Compulsory education is advocated, especially for girls, who will be the mothers and the first educators of the next generation. In all walks of life both sexes should have equal opportunities for development and equal rights and privileges.

“An auxiliary international language should be adopted and taught in all the schools in order to bring men into closer fellowship and better understanding. In the interest of universal peace there should be established a universal league of nations, in which all nations and peoples should be included, and an international parliament to arbitrate all international disputes.”

So weit das Zitat. Der Leser erkennt sogleich, daß er es hier mit einer heidnischen Sekte zu tun hat, die die Lehren des Christentums verwirft, aber doch auf Grund der natürlichen Erkenntnis Gottes und der allgemeinen Nächstenliebe eine Religion aufbaut, die, ganz praktisch eingestellt, dem Wohl der heutigen Welt dienen will, namentlich durch liebevolle Verbrüderung der Völker. Hinter dem Bahaismus steckt daher, wie jener Pastor ganz richtig bemerkte, ein Stück Freimaurertum, so daß unsere landesüblichen Logen und Modernisten darin eine ganz nahe verwandte Schwesterreligion erkennen können.

Auf Grund des obigen Zitats bemerkt der Regierungsbericht ganz im Einklang mit dem Zitierten: “Thus the mission of Bahā'u'llah is the spiritual unity of mankind. While he came to the East, his mission is to the West as well, and his teachings are suited to all classes and conditions of men. At present there are Bahā'is located not only in Mohammedan countries, but also throughout Europe, the United States, and Canada; and this phenomenal spread of the movement, the Bahā'is believe, is due to the fact that Bahā'u'llah fulfilled the prophecies of all religious beliefs, both past and present; and through the power of the Bahā'i movement, there is being created a new religious unity in the world.” (S. 74 ff.)

Hätte man nun nichts weiter als diesen Regierungsbericht und die Flugblätter und Zeitschriften, die die Bahā'is selber verbreiten, so könnte man kaum die riesigen Gefahren erkennen, die wirklich im Bahāismus stecken. Menschlich geredet, könnte man fast meinen, der Bahāismus verfolge doch schließlich eine edle Tendenz und könne wirklich etwas Gutes in der heutigen glaublosen, haßschwangeren Welt ausrichten. Aber was hier der westlichen Zivilisation als Bahāismus angepriesen wird, ist nicht Bahāismus im Sinne der Gründer dieser orientalischen Sekte. Es ist nur Verstellung nach außen, um einer untreuen, ungläubigen „westlichen Christenheit“ den Sprung von der Burg der göttlichen Wahrheit in das Christusfeindliche Lager der Lüge und des Betrugs leicht zu machen.

Daß dies Tatsache ist, hat neuerdings ein christlicher Missionar in Persien, William McElwee Miller, M. A., B. D., Missionar der Presbyterianerkirche in Meshed, Persien, in seinem feinen Buch *Bahā'ism; Its Origin, History, and Teachings*, klar bewiesen.*) Das Buch verdankt seine Entstehung der Liebe zur Wahrheit und direktem Missionsinteresse, was sich auf allen Seiten des Werkes widerspiegelt. Auf einer Reise durch Europa fand nämlich Missionar Miller in der Schweiz auch bahāistische Literatur ausgestellt. Die Verkäuferin, eine abgefallene Christin, nicht ahnend, daß sie es mit einem christlichen Missionar zu tun habe, der in Persien den Bahāismus amtlich bekämpfte, pries ihm das „neue“ Schwarmgeistertum in so glühenden Worten an, daß er, nach Persien zurückgekehrt, es für seine Pflicht hielt, das Abendland über die heimtückischen Gefahren des Bahāismus aufzuklären. Seine Bitte an die Literaturbehörde der Missionskommission wurde dahin beantwortet, er solle selbst ein solches Werk verabfassen, besonders da er mit der ganzen einschlägigen, von Europäern und Morgenländern herrührenden Literatur bekannt sei. Daraufhin trieb er weitere Studien, wobei er kein persisches, arabisches, englisches und französisches Werk über den Bahāismus unberücksichtigt ließ, bis er endlich imstande zu sein meinte, der Welt die Wahrheit über den Bahāismus zu sagen. Das Werk ist tatsächlich eine wertvolle Quelle für das Studium des Bahāismus, eine höchst wissenschaftliche, objektiv gehaltene Darlegung der ganzen Bewegung von ihrem Anfang an bis zur Jetztzeit. Dr. Speer urteilt darüber: „This book needs no apologetic or commendatory introduction. It stands on its own merit. But I am glad to introduce its author as a competent and careful scholar, as a faithful and effective missionary, and as a dear and trusted friend. . . . He has lived in the Persian mind. Inevitably he has been brought into contact with Bahā'ism and is thoroughly familiar with its literature and with its life and thought. He has done a valuable and necessary service in

*) *Bahā'ism; Its Origin, History, and Teachings*. By William McElwee Miller, M. A., B. D., missionary of the Presbyterian Church, U. S. A., at Meshed, Persia. Introduction by Robert E. Speer, D. D. 214 pages, 5½×7¼. Fleming H. Revell Co., New York. Price, \$2.00.

setting forth with accuracy and trustworthiness the truth about Bahā'ism. No religion has been so widely misrepresented in its presentation in the West. It is well to have it described with competence and veracity in Mr. Miller's book, as it has been in history and as it is in Persia to-day.

"Some of these Western transformations of Bahā'ism have had much vogue in America, and voluntary missionaries have represented the faith as an enlightened humanism with a new and original message of universal peace. As a matter of fact there is not one truth in these Occidental representations of Bahā'ism that is not borrowed from Christianity, while practically all that constitutes the real Bahā'i faith has been sloughed off and forgotten. . . . It contains no authentic message about either God or man, and it has no dynamic with which to propel its borrowed ideas. Mr. Miller's book tells the truth about it. And this book is needed and will do good." Wir sind bereit, das, was Dr. Speer hier über das Buch sagt, zu unterzeichnen.

Allerdings können wir für diesen kurzen Aufsatz nur das Wichtigste aus diesem Buche herausgreifen. Da ist zunächst die Lehre des Bahāismus. In dem letzten Kapitel seines Buches behandelt Missionar Miller die Frage: "Can a Christian become a Bahā'i?" Das ganze Kapitel ist eine Erwiderung auf die Behauptung des Bahā'i-Apostels 'Abdu'l-Bahā, der auf seiner Missionsreise in Amerika einst sagte: "Whoever acts completely in accordance with the teachings of Christ is a Bahā'i." Miller aber weist nach, daß schon der gegenwärtige Hohepriester des Bahāismus, Shoghi Efendi in Syrien, seinen Großvater 'Abdu'l-Bahā der Lüge überführt hat. Er sagte nämlich dem Verfasser des Buches, daß nur der ein rechter Bahā'i sei, der den Vorläufer des Bahāismus, den sogenannten Bab, den Gründer der Sekte, Bahā'u'llah, sowie den wirklichen Propheten ("true exemplar"), 'Abdu'l-Bahā, und seine Schriften als göttlich anerkenne, ja ihnen den absolutesten Gehorsam zu versprechen willig sei. Der „schöne“ Bahāismus im Abendland wird daher gleich zu einer häßlichen Maske, sobald man den orientalischen Schleier ein wenig lüftet. Aber das ist noch nicht alles. Nach bahāistischer Lehre ist das Folgende die einzig rettende Wahrheit:

1. Christus ist durch Bahā'u'llah ersetzt worden. Christus war allerdings nach bahāistischer Auffassung für seine Zeit eine „Offenbarung Gottes“, just wie es Abraham, Moses und Mohammed waren; aber die Jesusepoche ist jetzt vorüber, und weder er noch seine Lehren genügen mehr für die Bedürfnisse der Gegenwart. "The Bahā'i reverences Christ and Mohammed and all God's former messengers to mankind, but he recognizes Bahā'u'llah as the bearer of God's message for the new age in which we live, as the great world-teacher, who has come to carry on and consummate the work of his predecessors." (S. 182.) Ja, "Bahā'ism sets Christ aside and teaches that a greater

than He has come. Bahā'u'llah is said to have been a manifestation of God's essence, while Christ, Mohammed, Moses, etc., were only manifestations of the divine qualities. Bahā'u'llah was the father, while Christ was only the son. One word of Bahā'u'llah is sweeter than the words of all the people of the world (Christ included). . . . The teachings of Bahā'u'llah . . . are pure gold, while previous teachings were only iron and wood." (S. 183.) Diese antichristliche Frechheit, womit Christus vom Thron gestoßen wird, veranlaßt Missionar Miller zu dem ganz richtigen Schlußsatz: "One who asserts that Christianity and Bahā'ism are the same knows but little either of Bahā'ism or of Christianity." (S. 184.)

2. Mohammed war größer als Christus und hat Christum abgelöst; denn nach bahaiistischer Lehre ist immer eine folgende „Offenbarung“ größer als die vorhergehende. "Moses was more perfect than Abraham, Jesus than Moses, Mohammed than Jesus, the Bāb than Mohammed, and Bahā'u'llah than the Bāb." (S. 184.) "Christ's law of love was abrogated by Mohammed's *lex talionis*, kindness to enemies was replaced by holy war with the infidels, monogamy gave way to polygamy and concubinage, and the licentious Arab warrior took the place of the pure and loving Son of Man as the standard of perfection for mankind. The Christians who forsook Christ for Mohammed were saved; but all those who refused to do so were eternally lost. The whole Christian Church, from the seventh century to the present time, has been in total darkness because it failed to acknowledge Mohammed as Christ's successor and the Koran as the perfection of the gospels. This is the unequivocal teaching of Bahā'ism." (*Ibid.*)

3. Der Bahaiismus lehrt und genehmigt Vielweiberei. "Polygamy is permitted in the *Kitab-i-Aqdas* (den heiligen Schriften des Bahaiismus) and sanctioned by the example of Bahā'u'llah himself. Bahā'u'llah had at least two wives and one concubine, who survived him, by all of whom he had children. Many Persian followers of this have imitated their master in this respect and have taken more than one wife." (S. 184.) In einem andern Kapitel zitiert der Schreiber einen „heiligen Spruch“ des Meisters, der so lautet: "Beware of taking more than two women; and he who is satisfied with one handmaid will enjoy peace himself, and so will she; and there is no harm in taking a virgin for service." (S. 116.) Der letzte Satz bedeutet nach der Auslegung bahaiistischer Schriftgelehrter (z. B. des Abareh), daß junge Mädchen in bahaiistischen Häusern dem Hausherrn zur Verfügung stehen, wie denn auch Bahā'u'llah mit einer Magd, Jamalijah Khanum, fleischlich verkehrte. Hurerei ist somit eine Hauptnummer auf dem Liebesprogramm des Bahaiismus, wie denn auch im Abendland „bahaiistische Liebe“ vielfach gleichbedeutend mit „freier Liebe“ ist. Der bahaiistische Lustgarten ist daher recht sodomitisch parfümiert. Nur die Päberastie ist dem Bahā'i untersagt, wie denn auch der Meister schreibt: "I am ashamed to speak of the matter of boys." (S. 117.) Seine Nachfolger

werden daher wohl auch diese unsfätige Schande getrieben haben. Man vergesse hierbei nicht: wer ein rechter Baha'i ist, muß die Lehren des Baha als göttlich annehmen und befolgen! Der Bahaiismus waltet daher grundsätzlich wie auch der Mohammedanismus, der Mormonismus und andere derartige Kulte im Stot der Unzucht. Besteht nicht darin vielleicht seine Anziehungskraft für viele?

4. Der Bahaiismus lehrt und genehmigt Verbreitung seiner Irrlehren durch die Ermordung Andersdenkender. Hierüber schreibt Missionar Miller: "No beautiful sentiments expressed by Bahā'u'llah regarding love towards all mankind can be quoted to refute this charge, for in such a matter actions speak louder than words. In the preceding chapters we have seen how Babis killed Mohammedans, Bahā'is killed Azali, and the followers of 'Abbas Efendi killed, and threatened to kill, the followers of Muhammad 'Ali." (S. 185 ff.) In der Tat, wenn man die Geschichte des Bahaiismus liest, wie sie Missionar Miller auf Grund zuverlässiger Quellen und persönlicher Aussagen von Augenzeugen beschreibt, so findet man, daß die ganze Bewegung von vornherein die reinste „Mordgeschichte“ ist. Im Bericht des Bureau of the Census lesen wir die unschuldige Bemerkung: "Through him [the Bāb] a large portion of the Muslim population of Persia became imbued with the new faith, but against him gathered the fanatical hatred of the Muslim clergy and the desperate fear of the civil rulers." (S. 73.) Über daß die Anhänger des Bab durch ihren verlogenen Meister dazu verführt wurden, daß sie meinten, nun sei der Augenblick gekommen, wo sie alle Andersgläubigen umbringen müßten, daß sie sich daher bewaffneten und einen Vernichtungskrieg unternahmen, der nur durch Regierestruppen unterdrückt wurde, ja daß sie selbst den persischen König ermorden wollten und beinahe ermordet hätten, das alles wird hier verschwiegen. Mirza 'Ali Muhammad, gewöhnlich Bab genannt, das heißt, das Tor, wurde allerdings im Jahre 1850 öffentlich erschossen, aber nur weil er ein Revolutionär war, der die bestehende Regierung abschaffen wollte, der daher als staatsgefährlich den Tod wohl verdient hatte.

5. Der Bahaiismus ist Gesetzesreligion. Der Verfasser schreibt: "Salvation is to be obtained by performing the good works therein [in den Kitāb-i-Aqdas, den heiligen bahaiistischen Schriften] enjoined, among which are prayers, fasting, tithes, pilgrimages, etc. Bahā'ism is merely a revival of the legalism from which Paul strove so desperately to save the early Christian Church. The Epistle to the Galatians might well have been written to the foolish Christians of the West who, after nineteen hundred years of liberty in Christ, wish to place again upon their necks the heavy yoke of the Law. Only those who have a slave mind will knowingly consent to be brought into such bondage." (S. 186 ff.)

6. Der Bahaiismus verneint alle direkt christlichen Lehren, wie die Gottheit Christi, seinen Erlösungstod und seine Auferstehung, seine stell-

vertretende Genugthuung, seine Himmelfahrt usw. Miller schreibt: "There is no hope of a resurrection of believers in the Christian sense and no certain doctrine of personal immortality. It is true that many Christian teachings have been incorporated in their message by Bahā'i propagandists in the West, so that much of what is called Bahā'ism could easily pass for orthodox Christianity. What Bahā'ism really is I have attempted to show in the preceding chapters. It is to be found, not in the *Bahā'i Magazine* or in the popular addresses of Bahā'i speakers, but in the original writings of the Bab and Bahā'u'llah. I have mentioned here only a few of the Bahā'i doctrines and practises which are radically opposed to Christianity. There are others which might be added to the list. What has been said, however, is sufficient to prove my contention that no Christian can profess his 'unreserved acceptance of, and submission to, whatsoever has been revealed' by the authors of this religion. In other words, no follower of Jesus Christ can accept Bahā'ism without denying absolutely his Christian faith." (S. 187 ff.)

Und wie steht es nun mit der Geschichte dieser Bewegung? Im Abendland, Amerika und Europa, wurde der Bahaiismus zuerst erfolgreich durch Dr. Bahayru'llah, einen syrischen Christen, der aber wegen seiner Unzucht und Vielweiberei exkommuniziert worden war, verbreitet. In Ägypten schloß er sich dann der bahaiistischen Bewegung an, lehrte, daß Baha der Vater oder die Gottesinkarnation und Abbas Efendi Jesus Christus, der Gottessohn, sei. Im Jahre 1893 kam er nach Chicago und begann dort seine Missionspropaganda für den Bahaiismus. Im Jahre 1895 verheiratete er sich mit einer englischen Frau, nachdem er sein Weib in Ägypten hatte sitzen lassen und betrieb mit ihr die Mission durch Vorträge und durch Verteilung von Schriften, in denen er aber die eigentliche Lehre und Geschichte des Bahaiismus verheimlichte und entstellte. Seine Missionsreisen führten ihn nach New York, Philadelphia, Ithaca, N. Y., Kansas City, Kenosha, Chicago usw. Im Jahre 1898 unternahm er mit einer Frau Phöbe Hearst und einigen Anhängern eine Pilgrimsreise nach Akka (Acre) in Palästina, wo der Gründer des Bahaiismus, Baha'u'llah, begraben liegt und der damalige Prophet dieser Lügensekte 'Abdu'l-Baha noch am Ruder war. Dort tat er den ersten Spatenstich für das große Mausoleum des Bab, des Vorkämpfers der Sekte, auf dem Berg Karmel. Dann kehrte er als der „Hirte der Gottesherde in Amerika“ zurück. So kam der Bahaiismus nach Amerika.

Weil wir davon reden, so wollen wir gleich hier eine Korrektur an dem Bericht des Bureau of the Census anbringen. Über Baha'u'llah lesen wir da: "So he was ordered to a more distant exile, first in Constantinople, then in Adrianople, and finally confined for life in the desolate barracks of Akka, a Turkish penal colony on the Mediterranean, south of Beirut and facing Mount Carmel." (S. 73.) Man

sönnte beinahe eine Träne fließen lassen, wenn man diesen betrübnisvollen Bericht über die schreckliche Verfolgung des großen Baha'u'llah, das heißt, „Herrlichkeit Gottes“, liest. Aber so schlimm ist die Verfolgung nicht gewesen. In Akka hatte diese „Herrlichkeit Gottes“ zunächst seine vier Söhne und eine Tochter, zwei Weiber, ein Nebenweib und dazu noch wenigstens eine Magd, mit der er in Unzucht lebte. Aber noch mehr. Als Baha'u'llah nach Akka kam, mietete er sogleich einen großen Palast in den schöngelegenen Gärten am Karmel. Miller schreibt hierüber: „Most of his time he passed in this palace in the company of his three sons and his family. . . . Sometimes he used to visit the town, and while he dwelt outside the town, visitors . . . used to have the honor of seeing him after permission had been obtained by them and used to spend some days and nights there. The palaces and beautiful gardens which Baha at first rented and later bought were made possible for him by the money which poured to him from his followers in Persia.“ (S. 100 ff.) Übrigens war Baha'u'llah schon siebzig Jahre alt, als er mit der fünfzehn Jahre alten Jamaliyeh Khanum Handel anfang. Sein Historiker Abareh bemerkt dazu, daß dies nicht das einzige Mädchen war, mit dem er in seinem Alter in Schande lebte. Als eine Dame eine seiner Frauen fragte, was sie selbst von Baha halte, bemerkte sie, er meine wohl, er sei Gott, aber sie wisse ganz genau, daß er das Gegenteil von Gott sei. Doch das sei hierüber genug.

Um in der Geschichte des Bahaismus klar sehen zu können, muß man drei Namen im Gedächtnis behalten, nämlich Mirza 'Ali Muhammad oder den Bab („das Tor“), Mirza Husayn 'Ali oder Baha'u'llah („die Herrlichkeit Gottes“) und 'Abdu'l-Baha („Knecht des Baha“). Der Bab oder Mirza 'Ali Muhammad wurde am 9. Oktober 1820 geboren, und zwar als Anhänger der schiitischen oder separatistischen Mohammedaner, die im Gegensatz zu den sunnitischen Mohammedanern dafürhalten, der eigentliche Nachfolger und Leiter des Islam müsse ein direkter Abstammung des Gründers der Sekte, nämlich des Mohammed, sein. Sie sind der Meinung, einst werde sich Gott wieder offenbaren und die Sunniten sowie alle Christen, Juden und Heiden entweder bekehren oder vernichten. Mirza 'Ali Muhammad predigte nun eine solche kommende „Offenbarung Gottes“, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich seine Lehre durch ganz Persien. Seine Anhänger nannten sich Babis, und so groß war die Erregung, die sie überall anrichteten, so gewaltig der Aufbruch, daß die Regierung ihre Truppen heranziehen und die Revolution mit Gewalt unterdrücken mußte. So wurde am 8. Juli 1850 der Bab mit seinen Hauptanführern öffentlich in Teheran erschossen. Sein Leichnam wurde später nach Haifa in Palästina gebracht und dort auf dem Berg Karmel beerdigt.

Als seinen Nachfolger hatte der Bab einen gewissen Subh-i-Azal bestimmt. Dieser war ein stiller, sanfter Mann, der von den Lehren des Bab nur solche akzeptierte, die, ohne den öffentlichen Frieden zu stören, verbreitet werden konnten. Das war aber den wilden, auf-

rührerischen Bahis nicht recht, und so erwählten sie sich als Führer den Bruder des Subh-i-Azal, den herrschsüchtigen, revolutionären Baha'u'llah. Seitdem hat es fortwährende Streitigkeiten gegeben zwischen den Azalis und den Bahis, wie sich die beiden Parteien seitdem nennen. Um die streitsüchtigen Gefellen los zu werden, schickte sie die Regierung zuerst nach Konstantinopel und dann nach Adrianopel, und als dies noch nicht half, teilte sie die beiden Parteien und schickte die Minorität, die Azalis, nach Zypern und die Majoritätspartei unter Baha'u'llah nach Akka in Palästina. Dabei wurde ihnen aber erlaubt, aufeinander zu spionieren, so daß die Azalis die Baha'is und die Baha'is die Azalis totschlugen. Schließlich verschwanden die Azalis von der Bildfläche. In Akka bildete Baha'u'llah die Lehren des Bah ganz um, so daß er als der eigentliche Gründer des Bahaismus gilt. Er fühlte sich sehr wichtig, schickte Rundschreiben an die Regierungen des Abendlandes und des Morgenlandes und erklärte sich endlich für die „Herrlichkeit Gottes“ oder für Gott im eigentlichen Sinn. Seine Anhänger verehrten ihn auch wirklich als Gott und sandten ihm regelmäßig Beiträge, so daß er in Akka wie ein Fürst lebte. Nach seinem Tod gab es Mord und Blutvergießen in der eigenen Familie, und sein Nachfolger wurde schließlich der letzte große Prophet des Bahaismus, der vielgenannte 'Abdu'l-Baha, der „Knecht des Baha“, der aber nun wieder die Lehre änderte und sie namentlich der abendländischen Welt mundgerecht machte. Dabei ließ er aber die *Kitab-i-Aqdas*, die heiligen Schriften seines Vorgängers, zu Recht bestehen, so daß diese noch heute die Bibel der Bahaiisten sind. Nach 'Abdu'l-Baha sind dies die zehn Lehren des Bahaismus: 1. unabhängiges Forschen nach der Wahrheit; 2. Einigkeit der Menschheit; 3. internationaler Friede; 4. Einklang der Religion mit der Vernunft und Wissenschaft; 5. Bekämpfung aller religiösen und völkischen Vorurteile; 6. Gleichheit zwischen Männern und Frauen; 7. Liebe und Eintracht unter den Menschen; 8. Errichtung eines internationalen Parlaments, um alle Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen; 9. allgemeine Schulbildung; 10. eine internationale Sprache. Was aber hinter diesem Programm steckt, das eigentlich für die Abendländer bestimmt ist, haben wir bereits gesehen. Die Heuchelei des Bahaismus, der zugleich ja und nein sagt, ist daraus klar, daß 'Abdu'l-Baha, der doch ein Feind des sunnitischen Mohammedanismus war, von der türkischen Moschee aus beerdigt wurde als treuer Sohn des in Syrien vorherrschenden sunnitischen Mohammedanismus. Er starb am 28. November 1921, gepriesen von Mohammedanern, Juden und „Christen“. Sein Nachfolger, Shoghi Efendi, ist bisher ganz ohne Bedeutung gewesen, und unter ihm scheint der orientalische Bahaismus zu zerfallen.

Für das Abendland und namentlich für die Vereinigten Staaten bedeutet der Bahaismus immerhin eine Gefahr. Er gehört zu den heidnischen Kulte, die hierzulande Propaganda machen und die ebenso rücksichtslos wie gewissenlos den Leuten das bieten, wonach ihnen die Ohren jucken.

J. L. Müller.